

EIN DIALOG

- Vater: Herzlich willkommen, zuhause, mein Sohn. Ich bin froh, dass Du wieder da bist. Es war eine lange Zeit, die du dort unten bei den Menschen verbrachtest.
- Sohn: Ja wirklich, es war lang. Lang genug um einer von Ihnen zu werden.
Lang genug, um zu denken wie sie, - zu fühlen wie sie.
Lang genug um zu lieben, wie sie, - und Schmerz zu empfinden, wie sie.
Ja, sogar lang genug um mich nach etwas zu sehnen, - genau wie die Menschen.
- Vater: Lang genug, um sie zu mir zurückzubringen, um meine Liebe zu ihnen und meine Pläne sichtbar zu machen.
- Sohn: Lang genug dafür? Das weiß ich nicht. – Die Menschen sind so langsam im Begreifen und haben eine solch kurze Gedächtnisspanne. Ihre Erinnerung ist nicht einmal lang genug um ihr Leben lang zu dauern. Nein, Vater, ich fürchte, sie werden vergessen was ich ihnen gebracht habe.
- Vater: Aber Du hast ihnen doch deinen Geist zurückgelassen. Er wird sie an alles erinnern.
- Sohn: Ich weiß nicht, sie sind so blind. Sie können nichts sehen, außer dem was Form und Kontur hat, also Fleisch und Blut. Deshalb ließ ich ihnen ja die Eucharistie. Und dann sind sie auch noch taub. Sie können nicht hören, wenn es nicht Geräusche und Töne sind. Deshalb hinterließ ich ihnen mein Wort. Sie sind so furchtbar schwach. Sie können nicht gehen, ohne zu fallen, deshalb gab ich ihnen das Sakrament der Versöhnung.
- Vater: Das ist doch sicher genug, um sie an alles zu erinnern. Deine Diener des Wortes und der Sakramente werden sie alles lehren, werden sie stärken und ihnen helfen.
- Sohn: Ja, das werden sie, - aber viele werden nicht auf sie hören, - wollen nicht auf sie hören. Sie können nur durch eine Berührung und Erfahrung erreicht werden. Meine Liebe für sie, muss in eine greifbare Form übersetzt werden, damit sie verstanden wird.
- Vater: Und ich sehe an deinem Gesicht, dass du schon eine Antwort hast, Du weißt, was du tun willst?
- Sohn: Ja, ich habe einen Traum. Ich sehe Menschen, Männer und Frauen, die nichts anderes tun, als meine Liebe, - unsere Liebe zu den Menschen, und unsere Sorge um sie sichtbar und greifbar zu machen. Menschen, die so in unser Leben und unsere Liebe eintauchen, dass ihr Leben ein ständiges Zeugnis für ihre Mitmenschen ist.
- Vater: Hmm, wie soll das geschehen. Hast du vor, eine neue Version von Menschen zu schaffen?
- Sohn: Nein – wir werden Menschen aus dieser gefallenen und erlösten Menschheit nehmen. Wir werden Menschen rufen, die bereit sind, meine und unsere Liebe unter ihren Brüdern und Schwestern zu leben.
- Vater: Und du glaubst wirklich, dass du welche findest, die ihre Pläne und ihr Leben zurücksetzen, um unsere Pläne auszuführen und unser Leben zu führen?
- Sohn: Na ja, hast Du das nicht auch getan, damals, als Du meine Mutter ansprachst? Du hast sie gefragt, und sie hat geantwortet, und schau nur was daraus geworden ist.
- Vater: O ja, ich erinnere mich- und wie wir alle auf ihre Antwort gewartet hatten. – Ja, ich glaube du hast recht, ich glaube du wirst solche Menschen finden. Menschen, die bereit sind.....
- Sohn: Ich werde sie anrufen, und du wirst sie zu dir ziehen, und wir werden sie so formen, dass sie Zeichen sein können. Zeichen der Hoffnung und der erlösenden Liebe.
- Vater: Salz der Erde, Träger der Guten Nachricht, Heiler von Wunden und Helfer in der Not
- Sohn: Sie werden Wunden heilen, auch wenn sie selbst verwundet sind. Sie werden da sein, damit die Menschen verstehen, greifen und begreifen können wie sehr wie sie lieben, und dass wir bei ihnen und mit ihnen sind, bis zum Ende der Zeiten.

Und so wurden die ersten Ordensleute berufen.